

Frauenetz lud zu Polit-Tagung

«Nur Gleichwertige können Partner sein», hiess es im MythenForum Schwyz

Verspricht die «Traumrolle der Politikerin» paradiesische Zustände, oder geht es um Selbstentfaltung? Oder darum, aktiv und fair die weibliche Sicht in die Gesellschaft einzubringen? Der Frage stellten sich politisch aktive Frauen während des gestrigen Tages.

• VON CHRISTINE TSCHÜMPERLIN

«Viele Frauen suchen dauernd nach Hindernissen, die ihnen scheinbar im Weg stehen.» Dabei gehe es ums Unglück über die nicht perfekte Figur, oder um Barrieren zum beruflichen oder politischen Erfolg. Dies sagt Monique R. Siegel, Unternehmerin und Buchautorin. Gestern Freitag las sie ihm MythenForum Schwyz aus ihrem Bestseller «Vom Lipstick zum Laptop». Gegen 30 Politikerinnen aus der Innerschweiz nahmen an der Tagung «Traumrolle Politikerin?» teil. Eingeladen hatte der Verein «Frauenetz kanton schwyz», gemeinsam mit der kantonalen Gleichstellungskommission.

Weibliche Stärke: Kommunikation

Wohl gäbe es Hindernisse, führte Siegel zur eingangs gestellten Feststellung aus. Wichtig sei ein Fokuswechsel. Es gehe ums Wegkommen vom Klagen, hin zum lösungsorientierten Denken. «Suchen Sie nicht Ihre Schwachstellen, sondern setzen Sie auf Ihre Stärken», rät Monique R. Siegel. Diese ortet sie in der Sachkompetenz, Kreativität und in der Kommunikation. Bernadette Kündig (Gemeindepräsidentin Schwyz) ist überzeugt, dass auch die Vielseitigkeit und oft kritisierte Unberechenbarkeit von Frauen dazu gezählt werden darf. Nebst Sachkompetenz und Kommunikation setzt Irmgard Guntlin (Gemeinderätin in Lachen) auch auf die Intuition. «Heute kann ich auf meine Gefühle vertrauen und höre darauf», bekennt die Rechtsanwältin.

Lösungen anstelle von Geschlechterkampf

«Frauen und Männer sind verschieden, aber gleichwertig. Nur Gleichwertige können eine Partnerschaft



Bestsellerautorin Monique R. Siegel im Gespräch mit Gemeinderätin Irmgard Guntlin, Lachen (links), und der Schwyzer Gemeindepräsidentin Bernadette Kündig (rechts).

Bild Christine Tschümperlin

eingehen», führte Siegel aus. Heute brauchten wir Lösungen und keinen Geschlechterkampf. Wichtig sei nicht die Popularität einer Politikerin. Vielmehr müsse diese ernst genommen werden. «Meistens geht es in der Wirtschaft und in der Politik um die Sache und nicht um Sie», erklärte die Autorin, und betonte: «Trennen Sie Beziehung- und Sachebene.» Dass dies nicht immer einfach ist, zeigt Rita Marty's Geschichte: Ihre Wiederwahl scheiterte 1998 an der Friedhofsvorlage. «Verknüpfen Sie nie ein Sachgeschäft mit Ihrer Wiederwahl», riet die vormalige Gemeinderätin aus Rothenthurm.

Lernen mit Lob umzugehen

«In der Politik muss man hart im Nehmen sein», bezog Lisa Oetiker (vormals Gemeinderätin Brunnen) Stellung. «Sie müssen nicht nur Kritik einstecken können, sondern auch lernen, mit Lob umzugehen.» Weiter riet sie den Anwesenden, weg vom für Frauen obligaten Perfektionismus zu kommen. Allzuoft versuchten Frauen damit ihr mangelndes Selbstvertrauen zu überdecken, ist Siegel überzeugt.

Heimverband kritisiert Parlamentarier

Kostenentwicklung in der Langzeitpflege beschäftigt Schwyzer Heimleiter

An der GV des Heimverbands Sektion Schwyz kam Kritik an Entscheiden von Bundesbern auf. Künftig soll mit mehr Ausbildung gutes Fachpersonal gefunden werden. Regierungsrat Hüppin kündigte neues Heim- und Betreuungsgesetz an.

• VON CHRISTOPH JUD

Erst vor gut einem Monat hatte er sein Amt als Präsident beim Heimverband Sektion Schwyz angetreten, und nun durfte der Altendorfer Marco Henseler bereits seinen ersten Jahresrückblick präsentieren. Dabei sparte der Zentrumsleiter vom Altendorfer Seniorenzentrum Engelhof an der Generalversammlung des Heimverbands Sektion Schwyz im Alterswohnheim Brunnen nicht mit Kritik an den Entscheiden von Parlamentariern in Bundesbern. Die Kostenentwicklung in der Langzeitpflege sei ein Dauerthema, das uns auch noch übermorgen kräftig beschäftigen werde. Um ge-

samtschweizerisch eine einheitliche Tarifstruktur zu erhalten, dafür brauche es wohl noch einige Gesetzesgrundlagen. Henseler sah es als Tragik, dass kurz nach der Einführung der Kostenverordnung der Ständerat mit 31 zu 5 Stimmen beschlossen habe, in einer 2. KVG-Revision in Bezug auf die Leistungen der Krankenversicherer an die Kosten der Langzeitpflege und der Spitex Änderungen vorzunehmen und einen entsprechenden Artikel wesentlich zu Ungunsten der Betagten zu ändern. Einen klaren Wink gab der Präsident an die Bundesparlamentarier, nicht zuletzt natürlich auch an die politischen Vertreter unseres Kantons in Bern: «Wenn sich die Versicherer nun an Prozesse betreffend Verrechnung der Kosten in der Langzeitpflege wagen und damit den Tarifschutzartikel 44 auslegen, wie es ihnen gerade passt, dann braucht es Politiker mit Mumm, welche sich offen gegen ein solches Vorgehen wenden.» Klagen über die Schwierigkeit, gutes Fachpersonal für die Pflege zu finden, könnten in Zukunft nur mit besserer Ausbildung beantwortet werden. Es müsse nun klar



Erst vor einem Monat hat Marco Henseler, Altendorf, das Amt als Präsident des Heimverbands Sektion Schwyz übernommen. An der GV kritisierte er parlamentarische Entscheide von Bundesbern.

Bild Christoph Jud

aufgezeigt werden, was für Personal mit was für Ausbildungen in Zukunft gebraucht werde, forderte Henseler, und er freute sich, dass die 23 dem Kanton Schwyz zugeordneten Lehrstellen im Beruf der Fachgestellten Gesundheit (FAGE) alle besetzt werden konnten.

Neues Gesetz

Der Schwyzer Regierungsrat und Vorsteher des Departements des Innern, Armin Hüppin, erklärte als Gastredner an der Heimverbands-GV vom vergangenen Donnerstag, dass die Betreuungsangelegenheit im geltenden Sozialhilfegesetz nicht mehr zeitgerecht am richtigen Ort sei. Deshalb wolle die Regierung neu ein Heim- und Betreuungsgesetz schaffen, in welchem der ganze Alters- und Pflegebereich eingebettet sei. Das neue Gesetz soll in der ersten Hälfte 2004 dem Parlament vorgelegt und in der zweiten Jahreshälfte dem Volk zur Abstimmung unterbreitet werden. Somit könnte es, bei einer Annahme, per 1. Januar 2005 in Kraft treten.

«Beni National» einmal hautnah erleben

Der bekannte und beliebte TV-Moderator und Reporter Beni Thurnheer war in Schwyz zu Gast

Er ist zweifelsfrei einer der berühmtesten Schweizer und sein saloppes Mundwerk ist jedem Kind bekannt. Mit dem Bucherstling «Reden ist immerhin Silber» war Beni Thurnheer am Donnerstag in Schwyz.

• VON ROGER BÜRGLER

Er hat einst Radio und dann die Montagabend-Quizsendung Tell-Star gemacht. Parallel dazu war er auf unzähligen Sportplätzen der ganzen Welt präsent und seit einigen Jahren ist er auch Moderator der grössten TV-Samstagabendshow des Schweizer Fernsehens, Benissimo. Die Rede ist von Beni Thurnheer, dem die Boulevardpresse längst das Prädikat «Schnurri der Nation» verlieh.

Selbstironie und Paradeschweizer

Beni Thurnheer ist aber auch bei kleineren Anlässen, wie beispielsweise am Donnerstagabend auf Einla-

dung der Schwyzer Volkshochschule im Gartensaal der Ital-Reding-Hofstatt, so, wie man ihn vom Fernsehen her kennt: locker und unterhaltsam. Mit (selbst)ironischen Zwischenbemerkungen und auflösenden Pointen erfreut er seine Zuhörer durchs Band. Nach Schwyz kam er, weil er sein Buch «Reden ist immerhin Silber» vorstellen wollte und natürlich auch daraus vorlas. Das bunt gemischte Publikum war gespannt und schnell beruhigt, dass Beni National genau so ist, wie man eben denkt, dass er ist. Trotz seiner grossen Prominenz war keinerlei Distanziertheit oder Arroganz zu spüren. Ganz im Gegenteil. Wohl überlegt wählte er wild durch sein Leben zusammengesammelte Geschichten für das Schwyzer Publikum aus und las diese im fröhlichen Tonfall und mit seinem sympathischen Hang zur Begeisterung vor.

Wind aus den Segeln genommen

Beni Thurnheer verkörpert gewisserweise auch den typischen Schweizer, nur halt in einer etwas aufgestell-



Prominenter Gast mit hohem Unterhaltungswert. Auf Einladung der Volkshochschule Schwyz las TV-Moderator Beni Thurnheer aus seinem Buch «Reden ist immerhin Silber».

Bild Roger Bürgler

teren Form. Vielleicht so, wie wir den Durchschnittsbürger gerne sehen möchten. Als weit gereister Sportreporter kennt er andere Kulturen und hat eine kritisch-patriotische Ansicht zur Heimat entwickelt. Aber auch mit sich selbst ist der prominente Winterthurer, der auch Aktionär und Mitinitiant des Casino Theaters in seiner Heimatstadt ist, kritisch und ironisch. In seinen 140 Kurzgeschichten aus dem Buch kommt er nach eigenen Worten nicht selten «ziemlich flach» heraus. Ob im kompletten Fehlgriff in Sachen Dresscode in Beckenried oder der verunmöglichten Verdrängung der Notdurft während der Verlängerung des englischen Cupspiels im ehemaligen Wembley-Stadion. Beni Thurnheer erzählte aber auch, wie er zum Schnurri der Nation wurde und wie er damit umgeht, dass in jedem Stadion die Leute mit ihm per du sind. Mit vielen seiner Geschichten nahm er dem interessierten Publikum vor der Fragestellung ein wenig den Wind aus den Segeln. Immer die gleichen Fragen gestellt zu bekommen mag er nämlich nicht sonderlich. Deshalb fragte das Schwyzer Publikum anders.